

Die Familien Baumgartner in Nürnberg, Augsburg, Kufstein und Wasserburg

Von Dr.-Ing. F. M.²Ress, Kröblitz (Obpf.)

Im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit spielten im süddeutschen Raum die Baumgartner eine nicht unbedeutende Rolle. Sie betätigten sich im Waren- und Metallhandel, im Berg- und Hüttenwesen, aber auch als Bankiers geldbedürftiger Fürsten und Herren sind sie uns aus der Überlieferung bekannt. Die Wirtschaftsgeschichte beschäftigte sich bisher mit zwei voneinander unabhängigen Familien: Den Baumgartnern zu Nürnberg und Augsburg sowie den Baumgartnern zu Kufstein und Wasserburg.

Urkundlich läßt sich zu Nürnberg erstmalig im Jahr 1396 Konrad Baumgartner nachweisen. In diesem Jahre fand die Familie Aufnahme im Nürnberger Rat und im Patriziat der Reichsstadt. Allem Anschein nach waren die Baumgartner schon einige Zeit in Nürnberg ansässig gewesen; sie entstammten vermutlich einem fränkischen Landadelsgeschlecht, das sich in Nürnberg niederließ, um in der großen Handelsstadt ein besseres wirtschaftliches Vorwärtskommen zu finden.

Konrad Baumgartners Handel erstreckte sich u. a. bis in die Niederlande. In Venedig war er einer der bekanntesten Kaufherren, er besaß im Fondaco ein eigenes Gewölbe; später hatte er in Venedig einen Faktor. Als einflußreicher Bankier wird Konrad Baumgartner gleichfalls genannt; als solcher stand er mit Fürstenhäusern und mit dem Vatikan in Geschäftsverbindung. Auch in der Politik war er tätig. Er starb am 3. September 1464.

Einer seiner zahlreichen Enkel war der berühmte Hieronymus Baumgartner, der von 1498 bis 1565 lebte. Er gehörte neben Willibald Pirckheimer und Lazerus Spengler zu den führenden Männern Nürnbergs der Reformationszeit. Zwei andere Enkel, Stefan und Lucas Baumgartner, stifteten in Nürnberg den berühmten Baumgartner-Altar, den Albrecht Dürer schuf. Die Stifter sind als heiliger Georg und heiliger Eustachius auf den Flügeln des Altars abgebildet. Die Nürnberger Familie der Baumgartner, die sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts Baumgartner von Holnstein und Lonnerstadt nannte, starb 1726 aus.

Die Augsburger Linie der Baumgartner gründeten des Nürnberger Konrad Baumgartner Enkel Franz und Hans Baumgartner. Seit 1479 findet sich Franz Baumgartner in den Steuerbüchern der Stadt Augsburg aufgeführt. Hans Baumgartner kam 1485 nach

Augsburg, wo er sich mit Felizitas Rehlinger, der Tochter des Augsburger Patriziers Leonhard Rehlinger, vermählte. Im Jahre 1498 stand Hans Baumgartner unter den reichsten Augsburger Bürgern an sechster, sein Bruder Franz an zehnter Stelle. Demgegenüber folgten damals die Fugger erst an zwölfter, fünfzehnter und siebzehnter Stelle. Den in kurzer Zeit so erheblichen Vermögenszuwachs verdankten beide Brüder ihrer Verbindung zum Tiroler Erzbergbau. Hans Baumgartners Sohn, Hans der Jüngere, führte am 28. Juli 1512 des Georg Fugger vielumworbene Tochter Regina als Gattin heim; sie brachte ihm die stattliche Summe von 6000 Goldgulden in die Ehe. Auch Hans Baumgartner der Jüngere hielt die Verbindung zum Tiroler Silber- und Kupfer-Bergbau aufrecht. Daneben betätigte er sich als Finanzier. Als Beispiel sei erwähnt, daß er Kaiser Karl V. im Jahre 1519 die Summe von 40 000 Gulden borgte. Auch sonst stand Baumgartner in Geldgeschäften mit den Habsburgern. Diese pflegten die geliehenen Gelder mit Silberlieferungen aus Tirol abzugelten. Hans Baumgartner hatte in Tirol auch eigene Erzgruben und Schmelzhütten, ja er stand im Grubenbesitz sogar an der Spitze der Tiroler Gewerken. Von 1507 bis 1535 produzierte er allein 282 222 M 13 l Silber. Die Mark Silber galt etwa 8 Goldgulden. Im Jahre 1540 besaß Hans Baumgartner ein Vermögen von 600 000 Goldgulden. Er war um diese Zeit neben Anton Fugger wohl der reichste Mann Deutschlands. Seinen Reichtum legte er zum großen Teil in Grundbesitz an. U. a. erwarb er 1535 um 40 000 Gulden die Reichsherrschaft Hohenschwangau; auch das benachbarte Schloß Schwanenstein kaufte er, wie auch die Herrschaft Paumgarten. Kaiser Karl V. erhob die Familie Baumgartner in den Reichsfreiherrenstand. Der durch Bergbau, Metallhandel und Finanzgeschäfte reich gewordene Hans Baumgartner stand mit den bedeutendsten Humanisten seiner Zeit in enger Verbindung, auch an der hohen Politik hatte er Anteil. Der Kaiserliche Rat und Freiherr von Hohenschwangau starb im Oktober 1549 im Alter von 60 Jahren.

Seine Nachkommen konnten das reiche Erbe nicht halten. Dem raschen Aufstieg der Familie folgte ein ebenso rascher Verfall. Das Geschäft und die Güter Hans Baumgartners waren auf seine Söhne Hans Georg und David übergegangen. David Baumgartner hatte 1563 Schulden in Höhe von 300 000 Gulden. Seine Gläubiger nahmen ihm seine schönen Besitzungen in Beschlag. Aber David Baumgartner riß auch seinen Bruder Hans Georg in den Strudel des Bankrotts. Sineswegen kam dieser in den Schuldturn und ins Gefängnis. Als gebrochener, schwerkranker Mann wurde er am 3. Mai 1570 aus dem

Augsburger Gefängnis entlassen. Im Hause eines befreundeten Bürgers starb er schon wenige Wochen danach am 29. Juni 1570.

Friedlos irrte inzwischen David Baumgartner im Lande umher. Er kam auf die Idee, Gold zu machen, ließ sich später in politische Händel ein, in der Hoffnung, dadurch seine beschlagnahmten Besitzungen wieder zurückzuerhalten, wurde 1566 als Anhänger der aufständischen fränkischen Ritterschaft — deren Haupt Wilhelm von Grumbach war — in die Reichsacht erklärt. Bei der Einnahme der Stadt Gotha wurde Grumbach nebst Anhang gefangengenommen, darunter David Baumgartner. Wie die Aufzeichnungen berichten, hätte David Baumgartner Gelegenheit gehabt, mit dem abziehenden Kriegsvolk zu entkommen, falls er einfache Kleider angelegt. Dies jedoch ließ sein Stolz nicht zu. Er mischte sich in stattlicher Rüstung auf stolzem Roß unter die Abziehenden, dabei erkannte ihn Graf Günther von Schwarzburg. Am 18. April 1567 wurde David Baumgartner enthauptet. Bei der Hinrichtung war er „herrlich gekleidet, als keiner unter ihnen“. So endete der Freiherr von Hohenschwangau!

Die bayerischen Baumgartner von Kufstein und Wasserburg gehörten einem anderen Geschlecht an. Hans Baumgartner, der seit 1462 als Bürger zu Kufstein beurkundet ist, beteiligte sich bereits zu dieser Zeit als Gewerke an den bayerischen Silberbergwerken Rattenberg, Kitzbühel und Kufstein. Das gewonnene Metall vertrieb Hans Baumgartner hauptsächlich in Venedig. Bald gelang es ihm, im Metallhandel eine führende Stellung zu erringen. Herzog Ludwig der Reiche überließ ihm im Jahre 1472 auf drei Jahre alles auf den genannten drei Bergwerken gewonnene Silber. Im bayerischen Metallerzbergbau nahm Hans Baumgartner von Kufstein in der Folge eine Art Monopolstellung ein, doch konnte er seit 1470 seine Tätigkeit auch auf das nahe Tirol ausdehnen. Er wurde Geldgeber des Erzherzogs Sigismund von Tirol, mit dem Beinamen der Münzreiche. Für die Tilgung der geliehenen Summe verschrieb ihm der Herzog Silber aus dem Schwarzer Bergbau. Im Jahre 1480 tat sich Hans Baumgartner mit dem Salzburger Kaufmann Hans Knoll zur „Hans-Baumgartner-von-Kufstein-Gesellschaft“ zusammen. Die Gesellschaft beherrschte das Tiroler Finanzwesen und hatte jahrelang den gesamten Tiroler Silberhandel in der Hand. Ihre Blütezeit fällt in die Jahre 1486 bis 1488. Damals ließ die Gesellschaft dem Herzog die Summe von 100 000 Gulden. Mit dem Einzug der Fugger in Tirol entspann sich ein harter Kampf um die Vorherrschaft in Tirol zwischen beiden Geldmächten, der zugunsten der Fugger ausfiel, zumal seit 1490 Maximilian an die Stelle Sigismunds getreten war, der die Fugger bevorzugte.

Als Hans Baumgartner von Kufstein aus dem Silberhandel Tirols verdrängt war, suchte er den Kupferhandel in die Hand zu bekommen. Durch die pfandweise Übernahme von Bergwerksanteilen des verschuldeten Gewerkes Antonio von Roß erhielt die Kufsteiner Gewerkschaft Anteil am Tiroler Kupfererzbergbau. Am 29. Mai 1490 wurde zwischen Hans Baumgartner und Maximilian der erste große Kupfervertrag abgeschlossen. Der Kaiser kaufte 5000 Ztr. Kupfer um 32 000 Gulden. Mit dem Beginn dieser Kupferan- und -verkäufe tritt Hans Baumgartner in die zweite große Periode seiner Tätigkeit als Gewerke und Metallhändler ein. Wer damals Kupfer zu kaufen wünschte, ob Fürst oder Kaufmann, mußte sich an die Gesellschaft des Hans Baumgartner von Kufstein wenden. Denn Hans Baumgartner allein schloß die Verträge mit den Schmelzern ab und brachte das Kupfer auf den Markt in Venedig. Das Metall wurde damals hauptsächlich zum Gießen von Kanonen verwendet. Um welche Geldsummen es sich bei diesen Kupferkäufen handelte, möge ein einziges Beispiel zeigen, wonach Hans Baumgartner 1492 von den Gewerken 30 000 Ztr. Schwarzes Kupfer für 142 500 Gulden kaufte. Davon nahm Maximilian den Hauptposten mit 24 000 Ztr. ab. Hans Baumgartner kaufte von den Gewerken den Zentner Kupfer um $4\frac{3}{4}$ Gulden auf und gab ihn um $6\frac{1}{2}$ Gulden ab. Er verdiente also am Zentner $1\frac{3}{4}$ Gulden.

Nach dem Tode Hans Baumgartners, am 23. August 1493, wurde die Gesellschaft von seinen Erben und Hans Knoll weiterbetrieben. Allein, es gelang auch hier den Fuggern, die Kufsteiner Rivalen zu verdrängen, besonders seit Jakob Fugger in den Kupferbergbau Ungarns eingedrungen war und das ungarische Kupfer in Venedig abzusetzen hoffte. Die Fugger schlossen zu diesem Zweck 1498 mit Hans Baumgartner, Hans Knoll und Gesellschaft einen Kupfersyndikatsvertrag ab. Wie der Augsburger Kaufherr es mit Hilfe dieses Vertrages verstand, die Baumgartner zu Kufstein aus dem Kupferhandel zu verdrängen, wobei er vor keinem Mittel zurückschreckte, ja selbst dabei vorübergehend große Einbußen in Kauf nahm, bis er nach Beseitigung der Konkurrenten das angestrebte Kupfermonopol erwarb, mit dessen Hilfe er die erlittenen Verluste mehrfach wieder hereinholte, hat Götz Freiherr von Pölnitz in seiner ausgezeichneten Arbeit „Jakob Fugger“ treffend dargestellt.

Von den Söhnen Hans Baumgartner zu Kufstein wurde der im Jahre 1473 geborene Martin Baumgartner gleichfalls Gewerke. Er baute zu Rattenberg und in Schwarz. Im Jahre 1507 unternahm

Martin Baumgartner eine Reise ins Heilige Land. Sein gedruckter Reisebericht ist uns überliefert. Nach seiner Rückkehr schlug ihn Kaiser Maximilian zum Ritter. In einem Kriegszug im Jahre 1510 lernte Martin Baumgartner die Bergwerke in Luenz kennen. Es bewog ihn, auch hier Bergbau zu treiben. Er steckte in seine Bergwerke 30 000 Gulden. Allein, das Schicksal war ihm wenig günstig. Er kam in Schulden, obwohl „er ein tüchtiger Bergmann war und nicht leichtsinnig spekuliert hatte“, wie es in einem Regierungsbericht heißt. Die tiefere Ursache seines wirtschaftlichen Niederganges war, daß die kleineren Unternehmer in Tirol nicht mehr gegen die oberdeutschen Finanzleute aufkommen konnten. Waren die Hauptgläubiger des Martin Baumgartner doch Jakob Fugger und die berühmte Gewerkefamilie Stöckl. Diese nahmen im Jahre 1522 für eine Schuld von 22 000 Gulden seine Schwarzer Bergwerke in Besitz. Wegen seiner Armut und seines Elends — seine Gläubiger hatten ihn aus seinem stattlichen Kufsteiner Patrizierhaus mit 50 Gemächern vertrieben — erhielt Martin Baumgartner von der Regierung das oberste Bergmeisteramt übertragen, mit einem jährlichen Gehalt von 100 Gulden. Das war für die damalige Zeit eine gute Bezahlung. In dem Schriftwechsel, der wegen seiner Anstellung geführt wurde, wird Baumgartners bergmännische Tüchtigkeit gerühmt, aber auch erwähnt, das geschickte Bergwerkspersonen wenig mehr vorhanden seien. Neben seiner Tätigkeit als oberster Bergmeister betrieb Martin Baumgartner sein Bergwerk in Luenz noch weiter, jedoch waren dessen Erträge den Gläubigern verschrieben.

Außer seinen geschäftlichen Sorgen hatte der Gewerke aber auch noch Mißhelligkeiten wegen seines Glaubens. Er hatte nämlich in der ihm gehörigen Kapelle zu Kufstein durch den Pfarrer Wolfgang Ochsenhauser die neue Lehre verkünden lassen. Darüber war die Regierung ungehalten. Martin Luther nahm an seinem Schicksal persönlich Anteil, und er schrieb ihm im Jahre 1528 einen Trostbrief. Martin Baumgartner starb 1533. Er fand in der Familienkapelle der Baumgartner in Kufstein seine verdiente Ruhe.

Die Wasserburger Linie der Baumgartner zu Kufstein wurde 1629 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, 1745 erhielt sie die Grafenwürde. Von dieser Linie hatte sich im Jahre 1440 Peter Baumgartner zu Wasserburg mit dem Salzbergbau in Reichenhall beschäftigt. Seine Nachkommen waren meist Gelehrte, Offiziere und Beamte.